

## Gerhard Stumpf

### *"Zum Poeten machte mich das Schicksal..." Schillers Weg nach Weimar*

Im Jahr 2005 jährt sich der Tod Friedrich Schillers zum 200. Mal. Man darf erwarten, dass dieser Jubeltag zu den gebührenden Resonanzen in der Kultur- und Medienwelt führen wird. Da verwundert es zunächst, dass das Literaturprojekt der Stadt Augsburg sich schon für 2003 Schiller als Thema vorgenommen hat. Doch wir ahnen die löbliche Absicht: nicht nur zu Jubiläen sollen die großen Dichter abgefeiert werden, sondern gerade ohne solchen Anlass lohnt sich die Beschäftigung mit ihnen - ein antizyklisches Programm also, das nicht vom Kalender allein diktiert wird und vielleicht schon deshalb Anerkennung verdient?

Jedenfalls hat in diesem Rahmen die Universitätsbibliothek (zuständig: Dr. Gerhard Stumpf, Fachreferent für Germanistik) unter Mitwirkung von Prof. em. Dr. Helmut Koopmann und Frau Dr. Andrea Bartl die Aufgabe übernommen, eine Ausstellung zu erarbeiten, die es den Literaturinteressierten aus Stadt und Region ermöglicht, an Hand von Bild- und Textmaterial einen umfassenden Eindruck von Leben, Denken, Werk und Wirkung des in der Geschichte so vielfältig gedeuteten, beanspruchten und missverstandenen Dichters zu gewinnen. Schiller hat in der individuellen Bildungsgeschichte sehr vieler heute lebender Menschen seinen Platz, lebt mit seinen Zitaten in Redewendungen weiter und ist in den Spielplänen der Theater präsent, so auch in Augsburg 2002/03.

Das Thema bietet aber auch Gelegenheit, Einsicht zu nehmen in die politische, soziale und kulturelle Geschichte der sogenannten Goethezeit (warum eigentlich nicht Schillerzeit? nicht nur, weil Goethe 37 Jahre länger leben durfte) von der Aufklärung und dem Pietismus, den großen geistigen Strömungen, die den jungen Schiller prägten, über den Sturm und Drang mit seiner zum Teil vehementen Adelskritik, die Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution, die Jahre der Weimarer Klassik, die wesentlich durch das 1794 begonnene gemeinsame Wirken von Goethe und Schiller definiert wird, bis zu deren Berührung mit der Frühromantik.

Schillers Lebensgang zieht den Blick auf die literarisch-kulturellen Zentren Württemberg und Jena-Weimar; dazwischen liegen seine Aufenthalte u. a. in Mannheim, Leipzig und Dresden. Es tauchen Gestalten aus deinem Umfeld auf: Jugendfreunde aus der Zeit an der Karlsschule, jener einengenden Militärakademie des Herzogs Karl Eugen, Frauen, zu denen er sich hingezogen fühlte, Freunde, die ihm die für eine dichterische Betätigung erforderlichen Mittel verschafften, einige Verleger, mit denen Schiller seine Dichtungen, aber auch allerlei Brotarbeiten publizierte, große literarische und philosophische Anreger und auch Gegner, die seiner idealistischer Unbedingtheit nicht folgen konnten, zudem der Jenaer Universitätsbetrieb und schließlich der von Goethes Kreis dominierte „Weimarer Musenhof“, wo Schiller nach seiner Übersiedlung noch einige letzte Jahre fruchtbarer dichterischer Arbeit widmen konnte.

Marcel Reich-Ranicki hat Schiller den "strapazierfähigsten Dichter Deutschlands" genannt. Die wechselvolle Wirkungsgeschichte versucht die Ausstellung durch Exemplarisches aus der Theatergeschichte, aus Illustration und Vertonung, Übersetzung und Forschung, durch Beispiele der Schiller-Verehrung (besonders anlässlich der Jubiläen 1859 und 1905) und deren Pervertierung unter dem Nationalsozialismus zu illustrieren, bis hin zum Jubiläumsjahr 1955 im geteilten Deutschland und ergänzt durch Karikaturen und Parodien, für die der Autor stets ein besonders dankbares Objekt war.

Gezeigt werden nicht nur Schillers eigene Werke, sondern auch solche, die er las und die sein Schreiben beeinflussten, in Originalausgaben – darunter auch Leihgaben aus anderen

Bibliotheken – sowie zahlreiche Faksimiles. Reiches und ansprechend präsentiertes Bildmaterial soll nicht nur interessierten Besuchern und besonders Schülern den Zugang erleichtern, sondern kann auch für Studierende und Lehrende der Universität Anlass sein, sich wieder einmal die literarhistorischen Zusammenhänge, gerade auch die vielfältigen Dissonanzen und geistigen wie materiellen Kämpfe im 18. Jahrhundert zu vergegenwärtigen und sich dabei vielleicht bewusst zu werden, wie gern auch wir heute noch Schiller entweder als ungebärdigen Stürmer und Dränger oder als „Klassiker“ recht einseitig abzustempeln geneigt sind. Auch bei einem Autor, dessen Pathos uns heute nicht mehr recht begeistern kann und dessen Werk in manchem den von uns heute vielfach verinnerlichten Verdikten der Moderne unterliegt, nicht wirklich zum literarischen Fortschritt geführt zu haben - auch bei ihm ist vieles zu finden, was für ein Verständnis von Literatur überhaupt und ihrer Geschichte bis heute erhellend wirkt. Es war ja auch noch niemals verkehrt, mit dem Studium der deutschen Literaturgeschichte gerade in der Aufklärungsepoche zu beginnen, weil hier viele Linien deutlich werden, die bis in die Moderne und Postmoderne führen. Und es kann sehr reizvoll sein, die ganze sogenannte Goethezeit einmal von Schiller her zu betrachten.

Uni-Press 1/2003, S.66 f.